



Antrieb für die Welt

Made in Bickendorf: Die Elektromotorenfabrik Bruncken gab 300 Menschen Arbeit

Frisch renoviert: die Fassade der ehemaligen Fabrikation in der Rochusstraße 56

Wer ist nicht schon einmal an der historischen Fassade an der Rochusstraße 56 vorbeigekommen? Die halbrunden Fenster und Eingänge unterscheiden sich von den Häusern der Umgebung. Nichts lässt auf die frühere Nutzung als Fabrik für Elektromotoren schließen. Wer vermutet hier einen der wichtigsten Arbeitgeber Bickendorfs vor 50 Jahren? Der rechte Zugang lässt einen Blick ins Innere zu. Die Wände sind mit bunten Graffiti besprüht, links führt eine Treppe zu einer schmalen Rampe empor. In diesem Gebäude wurden von 1911 bis in die 1970er-Jahre Elektromotoren gebaut. Bruncken-Elektromotoren trieben

ab 1910 das Geläut des Kölner Doms an. Im Bergbau, der chemischen Industrie, im Schiffsbau, in Aufzügen und in der Landwirtschaft waren und sind bis heute Bruncken-Elektromotoren auf der ganzen Welt im Einsatz. Der Erfinder und Firmengründer Johannes Bruncken wurde 1880 in Fedderwardsiel an der Nordseeküste geboren und erhielt mit 22 Jahren seine erste Anstellung als Elektroingenieur bei der Helios-Elektrizitäts AG in Köln-Ehrenfeld. Im Jahr 1907 gründete er seine „Cölner Motorenfabrik“ und zog 1911 auf das Gelände an der Rochusstraße 56/ Teichstraße 16b ein. „Die Lieferfahrzeuge mussten

zunächst auf die Waage, die sich hinter der Zufahrt an der Teichstraße befand. Es gab keine Automaten oder Fließbandarbeit. Alles war noch wertvolle Handarbeit“, erklärt Wolfgang Bruncken, einer der beiden Enkel. Sein Bruder Bernd ergänzt: „Zur Fabrik gehörten die Stanze, die Dreherei, die Wickelei, eine Lackiererei, technische und kaufmännische Büros, Aufenthaltsräume und sanitäre Anlagen. Das Wickeln der Statoren war Frauenarbeit, das Herstellen der Rotoren (Anker) Männersache.“ In den 1920er-Jahren bildete die Entwicklung des Brunckschen Doppelkurzschlussanker-Motors ein besonderes Kapitel in

der Firmengeschichte. Verwendung fand dieser Spezialmotor vor allem in der Landwirtschaft. Auch der in den 1930er-Jahren von Johannes Bruncken konstruierte Aufzugsmotor fand in der Fachwelt große Beachtung. Er zeichnete sich vor allem durch sein leises Gleiten aus. Bruncken besaß Patentrechte auf Elektromotoren verschiedenster Art. Im Jahr 1935 kam es zu einem Brand in der Fertigungshalle. Nachdem die Schäden behoben waren, wurde der Betrieb bis in die 1950er-Jahre immer wieder erweitert. Die Fassade des Haupthauses aus dem Jahr 1929 an der Rochusstraße erhielt ihr heutiges Aussehen im Jahr 1957. „Mit seiner

Bilder: Peter Johann Kleizkowski, Archiv Rüstinger Heimatbund e.V. Nordenham

Beletage ist das Vorderhaus beispielhaft für die Architektur des Historismus“, lautet ein Eintrag bei Wikipedia. Im Jahr 1957 beschäftigte Johannes Bruncken 300 Menschen. Seine beiden Söhne Hans und Walter hatten inzwischen die technische beziehungsweise kaufmännische Leitung der Firma übernommen. Dennoch blieb Johannes Bruncken bis zu seinem Tod im Jahr 1968 der Seniorchef. Er erlebte in den 1960er-Jahren den Niedergang der Firma mit, als die Firmenleitung nicht schnell genug auf die Normänderungen und Lohnforderungen reagieren konnte. Eine Automatisierung der Produktionsabläufe war wegen der Einzelfertigung nicht möglich. Die lange Haltbarkeit der Bruncken-Motoren war ein besonderes Qualitätsmerkmal, wirkte sich aber betriebswirtschaftlich negativ aus. „Die Dinger gingen einfach nicht kaputt“, erklärt Bernd Bruncken. Wolfgang Bruncken fügt hinzu: „Bald überstiegen die Verluste die Gewinne. Um die Schulden auszugleichen, wurde 1967 die Firma an den belgischen Konzern ACEC verkauft, der wenig später von der US-Firma Westinghouse übernommen wurde. Anfang der 70er-Jahre war endgültig Schluss mit der Fertigung von Elektromotoren in Bickendorf.“ Das Gebäude gelangte in den Besitz von Banken, Immobiliengesellschaften und schließlich von privaten Eigentümern. Diese boten freischaffenden Künstlern, Musikern, Kulissenbauern, Grafikern, Fotografen, Journalisten, Studenten und Familien die Möglichkeit, im ehe-

mäligen Fabrikgebäude wohnen und arbeiten zu können. So entstand mitten in Bickendorf eine kleine Oase, in der mehr als 30 Menschen nach ihren Wertvorstellungen leben und arbeiten können. Die gesamte Anlage gliedert sich in das Vorderhaus an der Rochusstraße, der vorderen Halle und dem hinteren Fabriktrakt zur Teichstraße. Die Fassade des Vorderhauses erhielt in den letzten Jahren einen neuen Anstrich. Die vordere Halle wurde in sechs unterschiedlich große Einheiten unterteilt und bewohnbar gemacht. Das hintere Gebäude verfügt über sechs Einheiten, die als Lebens- und Arbeitsräume genutzt werden. Die jeweiligen Mieter führten die anfallenden Umbaumaßnahmen meist in Eigenregie durch: Leitungen und Fußböden wurden verlegt, Zwischenebenen und Raumteiler eingezogen, sanitäre Anlagen, Bäder und Küchen eingebaut. Trotz der vielen Veränderungen lassen sich noch Spuren des früheren Werks finden wie eine alte Firmenplakette, Maschinen und Lastenkräne, die heute Palmen und Schaukeln befördern. Die Glasdachkonstruktion der ehemaligen Fabrikhallen ist ebenso erhalten wie der alte Treppenturm. Wenn man den Gebäudekomplex von der Teichstraße aus betritt, kommt man durch mehrere idyllische Außenhöfe mit wunderschönen Pflanzen, Kopfsteinpflaster und den ehemaligen Futtertrögen für die Pferde aus der Anfangszeit der Fabrik.

■ Uli Voosen



Das Friseurteam für die ganze Familie.

Venloer Straße 694 · 50827 Köln
Tel: 0221 / 5 30 56 95
Inhaberin: Anja Klingenberg

Öffnungszeiten:

Di. – Fr. 9.00 – 18.00 Uhr · Samstag 8.00 – 14.00 Uhr
oder nach Vereinbarung



Aus den Anfängen der Fabrik: Magazin und Meisterbude im Jahr 1912



Johannes Bruncken arbeitete in den 1930er-Jahren in seinem Büro in der „Beletage“ an der Rochusstraße



Sie fertigten die Elektromotoren in Bickendorf: die Bruncken-Belegschaft im Jahr 1938